

dem niederrheinischen Landesparteiitag gemachten Versicherungen, wo dieser Spahn sagte: „Die Deutschnationalen seien in die Regierung eingetreten, um dem Auswärtigen Amt in Berlin endlich einmal die Augen über die veränderte weltpolitische Lage zu öffnen. Deutschland müsse weit über seine Grenzen hinaus schauen, dahin, wo England mit seinem Einfluß ringe, dahin, wohin jahrhundertlang deutsche Kolonialpolitik gegangen sei, nach Asien.“ Und wenn an den Ausführungen Spahns noch Zweifel möglich wären, an welche Abenteuer er dachte, so beseitigen sie die heute veröffentlichten Einleitungsartikel der neuen außenpolitischen Offensiv, die allesamt mit besonderer Intensität den russisch-englischen Konflikt betonen. Und die daraus für Deutschland sich ergebende Lage ins Auge faßt:

„Immer mehr wird überhaupt der Gegensatz zu Moskau zum Leitmotiv englischer Außenpolitik und wirkt sich dementsprechend aus. Das Randstaatenproblem, die polnischen Unruhen, die Zukunft Litauens sind längst, ähnlich wie einst die Balkanfragen vor dem Kriege, der Gegenstand nachhaltiger Anstrengungen der Politik der Großmächte geworden.“

So schreibt z. B. der Volksparteiler Rheinbaben, der sich eben in der Räumungsfrage als Vorkämpfer einer auf England gestützten deutschen Außenpolitik im gleichen Artikel bekannt machte. Und er fährt fort:

„So gibt es, schneller als viele Deutsche bei uns dachten, auch für die deutsche Politik wieder Zusammenhänge mit dem, was wir früher Weltpolitik zu nennen pflegten. Rußland hat seine eigenen Auffassungen auch über die künftige Gestaltung der Länder, die östlich von Deutschland liegen, England hat andere, entgegengesetzte... Noch scheint es weit von der Erkenntnis, was auch in den Ländern zwischen Deutschland und Rußland geschehen möge, dies zum Frieden Europas nur als ein Akt mit Deutschland gemeinsam zu führen und seine Interessen berücksichtigender Politik geschähen kann.“

Mit einfachen Worten: Drohung und Druck gegen Frankreich in der Räumungsfrage, Drohung und Druck gegen das mit Frankreich verbündete Polen im Osten, Unterjochung der neuen imperialistischen Mächte Deutschlands, alles mit einer härteren Anlehnung als jemals bisher an die Hauptlinie der englischen Politik, mit keinem anderen möglichen Ziel als dem, zunächst unmittelbar Erfolge in der Räumungsfrage usw. und weiterhin in dem gemeinsamen Endziel des Kampfes der vereinigten Imperialisten gegen die Sowjetunion. Seit dem Kriegsausbruch durch seinen Sitz in Rom, seit dem offenen Einmarsch des italienischen Imperialismus in diese Front hat es keine stärkere und keine alarmierendere Angruppierung auf die Kriegspolitik der englischen Imperialisten gegeben als diejenige, die heute zum erstenmal von den deutschen Bürgerblöcken am Beginn ihrer außenpolitischen Offensiv ausgesprochen wird.

Keine Mittel für soziale Leistungen

Im Haushaltsausschuß A stand heute der Antrag wiederum zur Behandlung, 10.000.000 RM den Fürsorgestellen zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag war vom Landtag in einer Sitzung vom 16. Dezember 1926 angenommen worden. Die Regierung hat sich aber bis heute geweigert, denselben durchzuführen. Die Regierung erklärte, daß es ihr ganz unmöglich sei, bei den Millionenpannungen im Etat mehr als 1 Million zu bewilligen.

Für den Antrag von 10 Millionen Mark hatten im Dezember 1926 neben der SPD und SPD die USPD und die Aufwarter gestimmt. In der Ausschussberatung stellte sich, wie zu erwarten war, der USPD-Müller auf den Boden der Regierung. Der Aufwarter Rad erklärte, was würde es nützen, 10 Millionen Reichsmark zu fordern, wenn der Finanzminister erklärt, daß die Finanzlage diese Forderung nicht verträge. Er stellte einen Antrag: 3,15 Millionen RM hat 10 Millionen RM zu bewilligen. Es waren also die USPD-Leute und die Aufwarter umgewandelt.

Nun erklärte Liebmann von der SPD, als von den Demokraten beantragt wurde, die Vertagung abzulehnen und den Antrag Rad anzunehmen: „Das wäre wenigstens was.“ Damit bereitete er den Umfall der SPD vor, obwohl sich vorher die SPD-Medner stark für den Antrag von 10 Millionen RM eingesetzt hatten.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag von 10 Millionen Reichsmark gegen die Stimmen der Bürgerlichen mit Einschuß der USPD und der Aufwarter abgelehnt. Der Antrag der Aufwarter, 3,15 Millionen RM, wurde gegen die Stimmen der SPD und der Deutschnationalen angenommen, wobei sich die SPD ihre Stellung im Plenum vorbehielt.

Bei den Verhandlungen zeigte sich klar, daß die Aufwarter, ebenso wie die USPD, die Interessen von Arbeiterwählern nicht vertreten. Die Haltung der SPD zeigte die ganze opportunistische Verlotterung dieser Partei, indem sie mit der Erklärung

Liebmanns den faulen Kompromiß, den die Aufwarter mit der Regierung zu schließen bereit sind, rückten.

Landesausschuß Sachsen der Werttätigen

Vom Landesausschuß der Werttätigen wird uns geschrieben: Am 9. Februar fand in Dresden eine Sitzung der Bezirksausschüsse der Werttätigen Sachsens statt. Die Sitzung beschäftigte sich mit der politischen Lage und den Aufgaben der Werttätigen im Kampf gegen die Bürgerblöckregierungen im Reich und in Sachsen.

Unter den anwesenden Vertretern der verschiedenen Parteien, die den Einheitsgedanken innerhalb der Arbeiterbewegung vertreten, wurde über die nächsten Aufgaben volle Einmütigkeit erzielt. Im Anschluß an die politische Aussprache wurde ein Landesausschuß der Werttätigen gewählt, der sich aus den Vertretern der Bezirksausschüsse zusammensetzt.

Für die Führung der Geschäfte wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der seinen Sitz in Dresden hat. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Landtagsabgeordneter Paul Wötter gewählt. Die Anführeradresse für den Ausschluß ist: Erich Schumann, Dresden, Mittelstr. 11.

Der Ausschluß veröffentlicht einen Aufruf an die werttätige Bevölkerung Sachsens, in dem er auf die Bedeutung der Metallarbeiterausperrung in Sachsen hinweist und die Einheitsfront im Kampf gegen den Bürgerblöck fordert.

In nächster Zeit soll nach genügender Vorbereitung ein Landestag der Werttätigen für Sachsen stattfinden.

Der Landesausschuß der Werttätigen fordert alle Organisationen, die den Kampf für die werttätige Bevölkerung auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet führen, auf, sich korporativ durch Entsendung von Vertretern an der Arbeit des Landesausschusses zu beteiligen.

Küß schadet um seinen Ministerjoeffel

Die Demokraten bringen den Schmutz- und Schundgeheimminister nach Sachsen

in Dresden, 9. Febr. Die demokratische Blätter melden, hat die demokratische Landtagsfraktion in einer Sitzung am Dienstag beschloßen, dem Ministerpräsidenten Heide die Ernennung des bisherigen Reichsinnenministers Dr. Küß an Stelle des Innenministers Dr. Dehne vorzuschlagen. Der demokratische Vorschlag wurde am gleichen Tage in einer interaktionellen Sitzung auch den Regierungsparteien vorgelegt. — Der Dr. Küß, erzählt hierzu, daß Dr. Küß selbst die Verhandlungen mit der Aufwarterpartei, die ihn belächelnd abgelehnt hat, führe. In die Deutschnationalen sei von demokratischer Seite noch nicht herangetreten. Sie schienen aber ihren bisherigen Standpunkt nicht aufgeben zu wollen, sondern hielten ihren Anspruch auf das Innenministerium anstrebt.

Zusammengebrochene Anlage gegen die NS

Köln, 11. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Am 9. Februar tagte eine Verhandlung gegen 123 Kameraden von der Roten Jungfront. Sie führte zu einem großen Haufe. Sämtliche 123 Angeklagten wählten freigegeben werden. Dagegen kam es bei dem Prozeß gegen 25 Arbeiter aus Neudamm, die ebenfalls vor dem Richter Schöffengericht standen, zur Verurteilung von 8 Arbeitern von 6 Wochen bis zu 3 Monaten Gefängnis wegen angeblicher Körperverletzung. Die Angeklagten mußten jedoch von der Anlage des Landfriedensbrüdes freigesprochen werden und erhielten Bewährungsfrist.

Massenprozeß gegen Arbeiter in Altona



Eine größere Gruppe von 128 Arbeitern, die, von den Faschisten angegriffen, sich wehrten und jetzt angeklagt sind. Der Staatsanwalt ist für Nationalisierung, er beantragte für alle Angeklagten unter 18 Jahren 2 Monate und über 18 Jahre je 4 Monate Gefängnis.

Der Befreiungstempel der Kolonialvölker

Brüssel, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Eröffnung des Kongresses der Kolonialvölker, der erste Kongreß der Unterdrückung der Kolonialvölker wurde heute vormittags 8 Uhr feierlich durch den Bergarbeiterführer D'Angelo eröffnet. Er begrüßte den englischen Imperialismus, begrüßte die chinesische Revolution und erklärte, der Sieg der kolonialen Revolutionen sei der Sieg der gesamten Arbeiterklasse. Der Sieg der Arbeiterklasse wird auch die koloniale Unterdrückung verhindern, die enge Solidarität der Arbeiterklasse mit den unterdrückten Völkern verwickeln. Der Sozialdemokrat Mariuz machte die Mitteilung, daß Kanderwelle jedes Auftretens der ausländischen Delegierten, jede öffentliche Demonstration der Arbeiterklasse zur Befreiung der Solidarität mit den unterdrückten Völkern streng verboten habe. Als erster Redner sprach Barbu, der trotz seiner Krankheit gekommen war, um die Vertreter der unterdrückten Völker zu begrüßen und von den Delegierten des Kongresses die Unterstützung der Revolution in China forderte. Er sprach von den imperialistischen Greueln. Für die Stimmung des Kongresses ist es bezeichnend, daß der Beifall orkanartig ausbricht, als Barbu die Wahrheit ausspricht, daß es keine höheren und niederen Klassen gibt. Der Beifall wird noch größer, als Barbu die chinesische Revolution begrüßt, und erreicht seinen Höhepunkt, als Barbu die Sowjetunion als leuchtendes Beispiel für die unterdrückten Völker begrüßt. Diese Versammlung der nichtkommunistischen Freiheitskämpfer feierte minutenlang das Beispiel der russischen Befreiung, der besten Freunde der Unterdrückten.

Weitere Massenerhaftungen in Polen

Warschau, 9. Februar.

Pilsudskis Unterdrückungsflug gegen die nationalen Widerheiten in Polen, der mit der Zerstückelung der wehrlosen Bromada seinen Anfang nahm, beginnt sich jetzt auch gegen die ukrainische Bevölkerung zu wenden. Nach Mitteilungen des Pilsudski-Organs Glos-Pravda hat die Polizei in Lemberg im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer angeblichen geheimen ukrainischen Militärorganisation neun Personen verhaftet. Kurz darauf nahm die politische Polizei im ukrainischen Volkshaus in Lemberg und bei Mitgliedern der Nationalen Organisation Hausdurchsuchungen vor und verhaftete weitere fünf Personen ohne Angabe von Gründen.

Nach weiteren Meldungen wurden bei den in Pommern konzentrierten Truppenstellen, die zum größten Teil aus Ukrainern und Wirtschützen bestehen, umfangreiche Untersuchungen angestellt, wegen Verdachts einer „Konspiration gegen den Staat“. Im 83. Infanterieregiment in Thorn wurde angeblich eine Korrespondenz einiger Soldaten mit den verhafteten wehrwärtigen Abgeordneten beschlagnahmt. In Thorn wurden zehn, in Graudenz zwölf Soldaten und vier Offiziere verhaftet und ins Militärgefängnis eingeliefert.

England macht den Völkerbund mobil!

London, 10. Febr. (Telunion.)

Wie Lord Balfour heute im Oberhaus erklärte, habe Chamberlain dem Generalsekretär des Völkerbundes eine ausführliche Darlegung der britischen Politik in China übermittelt, die informativster Art ist und zur Aufklärung der Völkerbundmitglieder dienen soll. In der Darlegung Chamberlains wird darauf hingewiesen, daß die Politik der britischen Regierung dem Geist und den Satzungen des Völkerbundes entspreche und daß die Regierung es bedaure, daß sich bisher keine Grundlage dazu geboten habe, um den Völkerbund um die Regelung der chinesischen Schwierigkeiten zu bitten. Die britische Regierung würde eine solche Grundlage sehr begrüßen.

Die Engländer proklamieren sich als „angegriffene Nation“. Sie wollen die Mobilisierung des Völkerbundes. Alle am Völkerbund beteiligten Staaten sollen an der Intervention beteiligt werden. England will auf diesem Wege die gemeinliche Intervention erreichen.

Munitionsexplosion eines chines. Transportzuges

London, 9. Febr. Nach einer Zentral-News-Meldung aus Shanghai sind in einem Truppentransportzug der mandchurischen Armee, der sich auf dem Wege nach Peking befand, große Munitionsvorräte explodiert. Sieben Wagen brannten vollkommen nieder. Mehr 100 Soldaten wurden getötet oder verletzt.

Der Bernhardiner

Herr v. Reudell gehört zu denjenigen Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion, denen auch der Gegner unbedingt Achtung entgegenbringt. Ein menschlich feiner und lebenswürdiger Mann, der außerdem durch die vom Vater ererbten musikalischen Gaben auch in denjenigen Kreisen der Berliner Gesellschaft beliebt ist, die sich nicht zu den Anhängern des „ancien régime“ zählen.

(Georg Bernhart in der Post, Zeitung.)

Schließlich sind wir alle irgendwie wesensverwandt, Hindenburg ist noch heute mit Scheidemann gleichermassen für Hohenzollerisch entbrannt. Liebe und — Wirk' seh'n sich Forde, „Brause für Arbeiter“ an.

Streikemann, Mussolini imitierten Bonaparte plus Goethe. Crispian und Wulle geben sich theatralisch. Wieleicht spielt Welle wie Fredericus die Fide — und Reudell fählt sich eben mit Bernhart in Zivil mustafisch.

Und zieht ein ein Kaiser wieder die Linden entlang — mit Taktika und Schnädderedung — dann lauscht Tante Wof verloren dem Klang: „Chopin, lieber Reudell, wahrhaftig Chopäng!“

Mordanschlag auf Charlie Chaplin

Der große Filmkomiker in der Hand der Paritaner und Expresier.

Seit Wochen beschäftigt sich die Boulevard-Presse der ganzen Welt mit dem Privatleben Charlie Chaplins. Täglich werden neue „Senjationen“ geboten. Man behauptet, Chaplin sei ein Wüstling, ein Rabenwater, ein Kockling, Charlie sei jähzornig, geizig, gemein, perwers, mit einem Wort: Der große Künstler wird zum Kretin gestempelt. Und warum?

Seine Frau, ein achtzehnjähriges, bourgeoises Pierpüppchen ohne Wert und Bedeutung, hat die Scheidungsgasse gegen Chaplin eingereicht. Bezeichnend für diese Dame ist der Anlaß, der zur Scheidungsgasse führte. Frau Vita Green-Chaplin hatte, mit dem Gelde ihres Mannes selbstverständlich, ein Kleben-Diner in einem Hotel für ihre Freunde gegeben. Als dort der Alkohol ausging, beschloß man, lange nach Mitternacht noch in Chaplins Wohnung weiter zu feiern, zu tanzen, zu laufen. Chaplin hatte 15 Stunden hintereinander an seinem neuen Film „Tizus“ gedreht und war erschöpft eingeschlafen. Das Gejohle der mitternächtlichen Gäste machte den großen Künstler unmöglich, er bat die Leute, jetzt sein Haus zu verlassen. Darüber war das Püppchen angehalten, zog schon am nächsten Tag

in ein Hotel und teilte die Scheidungsgasse ein. Sie fand einen Rechtsanwalt, der aus dieser Affäre Kapital schlagen und sich einen großen Namen machen wollte. Unter seiner geschickten Lenkung begann nun ein Pressefeldzug gegen den großen Filmschauspieler, wie er schmählicher und gemeiner selbst in der amerikanischen Presse kaum jemals geführt worden ist. Frau Vita Green-Chaplin spielte die „arme, erprechte, gemarterte, mitleidenswerte“ und Chaplin wurde als „Schadenerlös“ (wofür eigentlich) die runde Summe von 15 Millionen Mark und hoch, als Chaplin nicht bereit war, den unbilligen Betrag zu zahlen, sein Vermögen, sein Haus, ja sogar sein Filmmaterial beschlagnahmen, so daß die Fortführung des Films in Frage gestellt ist.

Kenner der amerikanischen Verhältnisse und Freunde Chaplins haben mit Recht darauf hingewiesen, daß dieser ganze Feldzug lediglich ein Expresier-Manöver ist. Die achtzehnjährige Vita Green wird von einer Verbrecher-Clique geschoben, der die bürgerliche Gesellschaft durch ihre Geschehensbeurteilung gewährt. Die verkrachten Untels in Luedbet und New Jersey wollen ihre Geschäfte sanieren, Tante Mary möchte den läudlich erträumten 60-PS-Wagen kaufen, ein Rechtsanwalt und zwei Dutzend Winkeljournalisten wollen reich und berühmt werden. Der Konkurrenz ist der Standaß noch nicht groß genug, sie gießt Petroleum in das künstlich angelegte Feuer, um den großen „Klavalen“ zu erledigen. Für einen Chaplin-Film drei von den unseren“, so heißt ihre Kampparole.

Der nachdenkliche Leser wird sich fragen: Was ist an dem Ganzen wahr? Vom Standpunkt der proletarischen Ideologie und der proletarischen Moral ist der Chaplin-Standaß nur ein neuer Standaß der amerikanischen Bourgeoisie, er enthält nichts über den großen Künstler, sehr viel aber von der Verkommenheit der korruptierten bürgerlichen Gesellschaft der USA. Paritaner und Verbrecher haben sich zuerminengetan, um einen der größten Künstler der Gegenwart zu erledigen. Die ganze Hohlheit und Verlogenheit der bürgerlichen Chemorall wird durch die Standaß-Affäre groß beleuchtet. Der amerikanische Paritanismus, der den lieben Gott im Munde und die Dollar-Scheds in der Brieftasche trägt, ist vor dem kaum besser entlarvt worden. Die kapitalistische Einstellung der Amerikaner zur Frau als unantastbaren Luxus-Artikel feiern in dieser „Chaplin-Tragödie“ Triumph.

Sicher ist Charlie Chaplin kein guter Chemann gewesen. Selten und große Künstler, die ganz erfüllt sind von ihrem Werk, gute Lebenskameraden. Dennoch haben viele wertvolle Frauen jahrelang mit solchen Männern zusammengelebt, weil sie in Gemeinschaft die Lebensarbeit ihres Mannes über die wirtschaftliche Ertrags vieler anderer Künstler schwerk, und Charlie Chaplin irgendwann im Golde. Am meisten merkt man eine Frau verpflichtet gewesen, in ihren bourgeoisen Werten und Klobetorheiten Rückhalt zu nehmen auf die Schöpferarbeit ihres Mannes, die Millionen abgearbeiteten und vergrämten Proletariats aller Länder ein wenig Glück und Freude bringt!

Aufgabe der Werttätigen ist es, gegen diesen Hinfeldzug der vereinigten Paritaner, Expresier und Konkurrenzneidlichen Front zu machen und dem Beispiel der New Yorker Arbeiter zu folgen, die vor einigen Tagen bei einer Chaplin-Aufführung dem großen Künstler demonstrativen Beifall spendeten. Chaplin ist stets für die Armen und Unterdrückten eingetreten. Ein französischer erklärte er dem französischen Reporter Charles Kabinet: „Es gibt eine Menge Trübsal für den Künstler, mein springt aus dem Sozialen. Ich bin eine faszinierende Figur, die jedermann kennt, aber die jedermann einmal lacht, und darauf stütze ich, das ist mein Fundament. Die anderen Künstler haben mit den Problemen und ihren Lösungen zu tun, mit Opern, Expressionismus, Arten, mit dem Intellekt, mit der Schicht der Anspruchsvollen, mit dem Dollar. Ich, ich halte es mit den anderen. Die, die mich kennen, sind ungeheuer viele, und ich sehe sie lachen. Es laßt der Unzulängliche über jenen kleinen faszinierenden Mann in den großen Schuhen, der Arbeiter, der in Arkansas Räume umlegt, und der Kult in Hongkong.“

An dem Baumfäller in Arkansas, an dem Kull in Hongkong, an allen Baumfällern, Kulis, Ausgebeuteten, an den Arbeitern der ganzen Welt liegt es jetzt, ihren Freund Chaplin zu verteidigen. Denn der „Fall“ Chaplin ist ein eminent politischer Fall. Der Schlag, den eine korruptierte Bourgeoisie-Clique gegen den großen Filmkünstler richtet, muß ein Schlag ins Wasser sein. Gerhart Pohl.

Die Trommel

Nummer 2 ist erschienen. Das Titelbild zeigt die Flucht eines litauischen Genossen. „Den Krallen der Schwalbida entkommen.“ Ihr folgt eine spannende Erzählung darüber. Weiter sehen wir vier Bilder von den Arbeiten des 3. Reichskongresses in Chemnitz, eine Aufnahme vom Dach des Lenin-Mausoleums, von dem aus ein Chemnitzer Pionier spricht. Dr. Lothar Wolf schreibt über den „Tag der Pioniere in Moskau“. Eine Seite bringt Bilder und Berichte über die Not der Arbeiter- und Bauernkinder in Deutschland, England, Ägypten. Gegenübergestellt wird Sowjetrußland mit dem Verbot der gewerkschaftlichen Kinderarbeit. Ein Bericht aus Italien, die Beschreibung der Unterdrückung einer „verborgenen Stadt“ in Sibirien werden alle Arbeiterkinder interessieren.

Außerdem kann jeder Pionier lernen, wie er sich selbst die Trommel einblenden kann. Das ist in einem Artikel mit Zeichnungen erklärt.

Außerdem: „Gitter und Blei“ fahren nach Italien! Junge, Junge — spielen die dem Mussolini mit! Vorher aber lesen wir noch eine lustige „Geschichte von den Gaslaternen“ in Berlin.

Und eins hätten wir beinahe vergessen. Der Käselebens ist mit einem neuen Käse! da!

(Die Kinderzeitung Die Trommel ist zu beziehen von jedem Pionier des JSB oder direkt vom Verlag Junge Garde, Berlin 1, 17, Kopenstraße 7.)